



VÄTER

Trau' dich, Papa!

Wenn Väter sich stärker in der Familienarbeit engagieren, profitiert die gesamte Gesellschaft davon. Ein Grund mehr für Unternehmen, sie dabei zu unterstützen.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist kein Frauenthema. Es ist ein Wirtschaftsthema und Standortpolitik im wahrsten Sinne des Wortes: eine starke Ansage. Sie kommt von Martin Schweitzer, der aktuell profiliertesten Stimme einer Bewegung, die in Südtirol noch in den Kinderschuhen steckt: New Work/New Man Role Modelling. Es ist Martin Schweitzers zweites großes Steckenpferd neben seiner Tätigkeit als Impact Investor. In anderen Worten: Der ehemalige CFO und Vizegeneraldirektor der Südtiroler Volksbank engagiert sich über soziale Netzwerke und Medien für ein neues Männer- und Vaterbild sowie eine moderne und flexible Arbeitskultur.

HALBE-HALBE IN DER CAREARBEIT: Was seit Jahrzehnten von Feministinnen wie Gleichstellungsbeauftragten eingefordert wird, kommt bei Martin Schweitzer als Businesscase daher. Seine simple Rechnung: Wenn beide Elternteile zu je 80 bis 90 Prozent arbeiten – anstatt Väter zu 100 Prozent und Frauen zu maximal 50 Prozent – stünden Unternehmen um 20 bis 30 Prozent mehr verfügbare Fach- und Führungskräfte zur Verfügung. Weitere Vorteile: ein höheres volkswirtschaftliches Gesamteinkommen, mehr Renteneinzahlungen und weniger weibliche Altersarmut. Und wichtig: Bei fairerer Aufteilung der Carearbeit würden Unternehmen stärker von den vielen hochqualifizierten Frauen profitieren, die dem Arbeitsmarkt vielfach für Jahre entzogen werden oder die in den 50-Prozent-Arbeitsstellen ihr Potenzial nicht wirklich entfalten können.

SCHWEITZERS ENGAGEMENT beruht auf eigenen Erfahrungen. Als junger Vater erlebte er, wie wenig kinderfreundlich ein typischer Managementjob ist. Dennoch nahm er, als sein Kind geboren wurde – damals war er bei der Deutschen Bank in London tätig – einige Monate Elternzeit. Als er sich dann in Südtirol als Volksbank-Manager sechs Wochen freimachte, um die Betreuungslücke im Sommer partnerschaftlich mit seiner Frau abzu-

decken, erregte das bereits „einiges Aufsehen“. „Männer werden häufig immer noch stigmatisiert, wenn sie für die Familie beruflich auch nur ein wenig zurückstecken. Mich hat damals aufgerüttelt, was da alles suggeriert wird!“, sagt der Finanzexperte und Vater Martin Schweitzer.

MARTIN SCHWEITZER ist mit seinem Wunsch nach mehr Familienzeit keineswegs ein Ausnahmemann. Das belegen gleich mehrere aktuelle Studien. Darunter die deutsche Trendstudie „Zukunft Vereinbarkeit“ oder eine Prognose-Studie zur Väterfreundlichkeit der deutschen Wirtschaft. Demnach wird der Wunsch nach mehr Flexibilität in der Arbeit heute von Vätern fast als genauso wichtig eingestuft wie von Müttern. Außerdem wünscht sich jeder zweite Mann nach der Geburt eine gleichmäßige Aufteilung der Elternzeit. Und: Ein beachtlicher Anteil von 40 Prozent der Väter würde gerne weniger arbeiten, wobei meist vollzeitnahe Lösungen gesucht werden. Ein Momentum, um endlich einen Durchbruch für mehr Familienfreundlichkeit von Unternehmen zu schaffen? „Nun, die politischen Rahmenbedingungen dafür sind in Südtirol nach wie vor denkbar ungünstig“, kritisiert Christa Ladurner, die Sprecherin der Allianz für Familie. Sie ist überzeugt: Im Kampf um gute Arbeitskräfte wären Unternehmen gut beraten, das Ass Vereinbarkeit zu spielen – und



Foto: Privat

Profilierteste Südtiroler Stimme für ein neues Vaterbild in der Wirtschaft: der Finanzexperte und Vater Martin Schweitzer.

dabei auch bewusst Männer mitzudenken. Die Datenlage zeigt: Es braucht tatsächlich konkrete Ermutigungssignale. Laut Arbeitsförderungsinstitut AFI nimmt in der Region Trentino-Südtirol mittlerweile bereits jeder vierte Vater fakultative Elternzeit. Doch im Schnitt geht diese nicht über einen Monat hinaus. Das entspricht exakt der Dauer, die laut den meisten Kollektivverträgen mit einer 100-prozentigen Bezahlung abgedeckt wird. Die Ansuchen um das Landesfamiliengeld +, mit dem ein zumindest zweimonatiger Vaterschaftsurlaub prämiert wird, sind zuletzt sogar zurückgegangen.

VÄTER



„Ich brauche weder einen großen BMW noch teure Klamotten. Mir ist es viel mehr wert, wenn ich jeden Tag Zeit mit meinem Sohn und auch mit meiner Frau verbringen kann“, sagt der Marketing- und Kommunikationsberater Simon Profanter. Damit sich seine Frau Verena Gschnell in ihre neue Führungsaufgabe einarbeiten kann, ist er beruflich etwas kürzer getreten.

Foto: Alexander Aliber